

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

N^o 37.

Donnerstag, den 26. März

1896.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Conditors **Julius Hermann Meissner** in **Schönheide** wird heute am 23. März 1896, Vormittags 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrath Landrock in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 27. April 1896 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 20. April 1896, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. Mai 1896, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 27. April 1896 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Aktuar **Friedrich**.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rathhauhotelpächters **Carl Heinrich Haubold** in **Schönheide** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 9. April 1896, Vormittag 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.

Eibenstock, den 24. März 1896.

Aktuar **Friedrich**,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren zu dem Nachlasse des Lohgerbermeisters **Julius Alban Schmidt** in **Eibenstock** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins und Vollziehung der Schlussverteilung hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 24. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Aktuar **Friedrich**.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.
60. (Nachdruck verboten.)

Die Kommune in Paris.

Der Hegenabbat der Kommune, der in Paris einige Zeit nach dem Abzuge der deutschen Truppen ausbrach, verlangt deshalb eine eingehendere Schilderung, weil er für Deutschland, für den abgeschlossenen Frieden und dessen ewig gültige Ratifikation von großer Wichtigkeit war; konnte doch jene Gesellschaft, die plötzlich in Paris an's Ruder kam, den Frieden vollständig gefährden und zu nichte machen, den Krieg aufs Neue heraufbeschwören.

Am 1. März 1871 und an den folgenden Tagen waren von den radikalen Nationalgardien auf Befehl ihrer unsichtbaren Lenker 300—400 Kanonen nach dem Montmartre gebracht worden; ein „Centralcomité der Nationalgardien“ war die geheimnißvolle Macht, welche über diesen Besitz Wacht hielt. Vergebens hatte die deutsche Heeresleitung vor der Macht des Pariser Pöbels gewarnt; Jules Favre hatte Bismarck indignirt geantwortet, daß es in Paris keinen Pöbel gebe.

Mit dem genannten Comité verhandelte General Vinoy wegen der Auslieferung der Kanonen. Sie ward verweigert. In stürmischen Volksversammlungen, die in den östlichen Stadtvierteln von Paris (Montmartre, Belleville, la Villette) gehalten wurden, beschloß man, jedem Veruche der Entwaffnung die Gewalt entgegenzusetzen. Die Arbeiterbevölkerung, wie der müßiggängerische Pöbel weigerten sich, wieder in die gewöhnliche Ordnung zurückzusehen und die Führer fehlten nicht, welche jetzt die Zeit gekommen glaubten, Ernst zu machen mit jener Umgestaltung der Welt, zu Gunsten des Proletariats, welche als ein neues Evangelium längst unter der Menge verbreitet worden war. Wenn schon die Grundidee der Kommunisten die Abschaffung des Privateigentums und die Verwandlung von Grund u. Boden in Collectiv-Eigentum war, so verlangte doch das Comité zunächst nur Fortdauer des Tageslohes von 1½ Francs, bis allen Nationalgardisten Arbeit oder Anstellung beschafft sei, sowie freie Wahl der Offiziere.

Erst am 20. März 1871 war die französische Regierung von Bordeaux nach Versailles übergesiedelt; zu spät, um noch Herrin von Paris zu werden. Hier war am 18. März ein furchtbarer Aufruhr ausgebrochen, dessen Schrecknisse die des Krieges weit überholten sollten. Zu den jüggelosen Nationalgardien hatten sich 200,000 Soldaten und Mobilgardien gesellt, die beschäftigungslos Paris durchzogen. Zum Unglück enthielten die beiden Divisionen Vinoy's, die nach den Friedenspräliminarien unter den Waffen blieben, die schlimmsten Elemente der Armee. Das Centralcomité hatte sich von Tag zu Tag neuer wichtiger Posten und Depots zu bemächtigen gewußt. Die Regierung beschloß endlich einzuschreiten. Am Morgen des 18. März schickte sie die verschiedenen Brigaden an, die wichtigsten Punkte der Stadt zu besetzen und sich der Kanonen des Montmartre und von Belleville, die von dort die Stadt bedrohten, zu bemächtigen. Plötzlich erschienen von allen Seiten Massen von Nationalgardien und bewaffnete Volkshaufen. Das 88. Regiment ging zu den Empörern über und ihm folgten andere. Die Generale wurden beschimpft, thätlich angegriffen; die beiden Generale Lecocq und Clément Thomas wurden gefangen genommen und von

den Empörern kriegsgerichtlich erschossen. Der Aufruhr griff immer weiter um sich, die Truppen waren überall von einander abgeschnitten und so blieb nichts übrig, als sie aus Paris herauszuführen, was nur mit vieler Mühe gelang. General Chanzy, eben mit der Bahn in Paris angekommen, wurde gefangen genommen, aus einem Gefängnis in das andere geschleppt und entging nur durch die Flucht dem ihm zugesagten Tode. Die Häupter der Revolution nahmen Besitz vom Pariser Stadthaas; die Reste der Armee zogen nach Versailles ab.

Die rote Fahne wurde auf allen öffentlichen Gebäuden aufgezogen. Am 26. März fanden die Wahlen für die „Kommune“ statt; unter den Gewählten waren Aisy, Delacour, Piat, Florens und Blanqui. Am 28. März proklamirte das Centralcomité die Kommune und weihte sie durch ein Fest, das an 1793 erinnerte. Die Versailleser Truppen schlossen nun Paris in ähnlicher Weise ein, wie es vorher von den Deutschen eingeschlossen worden war. Die Pariser unternahmen am 2. und 3. April Ausfälle, die jedoch erfolglos blieben. In Paris herrschte jetzt eine Zeit lang das Schreckensregiment. Die wohlhabenden Bürger wurden gebrandschatzt, die vornehmsten und reichsten als Geiseln gefangen gesetzt. Die Regierungsmitglieder trauten, wie hundert Jahre früher, einander nicht und steckten einander abwechselnd in's Gefängnis. Massenhafte fremde Fanatiker waren in Paris erschienen, um das kommunistische Ideal verwirklichen zu helfen; einzelne unter ihnen spielten nun eine große Rolle. Alles in Allem herrschten blinde, wüthende Leidenschaften und an die Einfeldung der dem Volke gegebenen großen Versprechungen dachte keiner der Machthaber. Diese mißbrauchten ihre Gewalt zu persönlicher Bereicherung und ließen ihrem Haß die Jagel schießen. Ähnlich, wie in Paris, wenn auch nicht ganz so schlimm, ging es in vielen größeren Provinzhäupten zu.

Für die deutsche Armeeführung und Politik war durch den Kommunenaufstand eine äußerst verwickelte Situation geschaffen. Ein Sieg der Kommune lag nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeiten. Dann war aber der Friede in Frage gestellt. Aber auch wenn die Kommune nicht siegte, war es zweifelhaft, ob die Unruhen nicht fortbauern, die Versailleser Regierung nicht gestürzt werden, oder, wenn sie sich erhielt, doch vielleicht nicht im Stande sein würde, Zahlung zu leisten. Zunächst rückten daher die deutschen Truppen wieder in die alte Vorpostenlinie ein und der Kronprinz von Sachsen ließ den Häuptern der Kommune sagen, daß die deutschen Truppen beim ersten Angriff, der auf sie gemacht würde, die Beschießung wieder eröffnen würden. Die Kommune beschränkte sich daher auch auf Ausfälle gegen die Versailleser Truppen. Die Rückbeförderung der Kriegsgefangenen wurde natürlich eingestellt, der Abmarsch der deutschen Truppen aufgehalten. Bismarck knüpfte mit Napoleon wieder an und befragte ihn, ob er unter Umständen auf Grundlage des Friedens nach Frankreich zurückkehren wolle, in welchem Falle ihn die Deutschen unterstützen würden; indeß fand Napoleon sich nicht dazu bereit, als ihm die Rückgabe von Metz abgeschlagen wurde.

Am 28. März bewilligte Bismarck der Versailleser Regierung die Erhöhung der für Paris und Umgegend verstateten Truppen auf 80,000 Mann, unter der Bedingung, diese Truppen nur gegen Paris und zum Schutze der Nationalversammlung zu verwenden. Trotz dieses Entgegenkommens machte die Versailleser Regierung bei den weiteren Friedens-

unterhandlungen, bei der Festlegung der Einzelheiten, über welche in Brüssel verhandelt wurde, bei der Einhaltung eingegangener Verpflichtungen, bei der Zahlung der ersten Halbmilliarde fortgesetzt Schwierigkeiten. Schließlich drohte Bismarck, Paris von den Deutschen besetzen zu lassen, schlug aber, um endlich zum Ziele zu kommen, direkt Friedensverhandlungen in Frankfurt a. Main vor. Thiers ging darauf ein, und sandte Jules Favre und den Finanzminister Pouyer-Quertier nach Frankfurt. Hier kam denn nach einigem Sträuben am 10. Mai 1871 der Definitiv-Friede zu Stande, der auch von größtem Einfluß auf die Bewältigung des Kommune-Aufstandes war.

Thiers erhielt jetzt die Erlaubnis, die Truppen vor Paris auf 100,000 zu vermehren. Eine ungeheure Anzahl Geschütze wurde zusammengebracht. Nun begann ein wunderbares Schauspiel für die Deutschen, die aus den Forts beobachtet konnten, wie die Franzosen sich gegenseitig vor ihren Augen in blutigen Kämpfen zerfleischten. Thiers entschloß sich zu einer regelrechten Beschießung derselben Stadt, über deren Bombardement durch den Feind ganz Frankreich in einem Schrei der Entrüstung ausgebrochen war. Die Bomben des Mont Valerien beschädigten den Triumphbogen und viele andere Denkmäler mehr, als es die deutschen Granaten gethan hatten. Tag für Tag wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Am 21. Mai erstiegen die Regierungstruppen, von einem Pariser Bürger Ducatel mit einem weißen Tuch herbeigewinkt, die unbewachte Umwallung am Point du Jour. Und nun begann ein entsetzlicher Straßenkampf, der sieben volle Tage wüthete. Die Deutschen mußten, Gewehr bei Fuß, stehen und dem Gemetzel zusehen. Als am 23. Mai der Montmartre erstürmt ward, zeigte sich die ganze Bestialität der Kommunisten. Die Tuilerien, das Louvre, das Luxemburg, das Palais Royal, das Stadthaus und viele andere Prachtgebäude wurden in Brand gesetzt, oder in die Luft gesprengt. Weiber mit Petroleum zogen umher, gossen es in die Kellerlöcher und zündeten es an. Auch Thiers' Haus wurde zerstört. Ein Flammen- und Rauchmeer breitete sich über die unglückliche Stadt, während ein erbarmungsloser Kampf zwischen den durch Wuth fast entmenschten Regierungstruppen und den Nationalgardien wüthete. Die Kommunisten erschossen die Geiseln, u. A. den Erzbischof Darbois, den Präsidenten Bonjean, eine Menge Geistliche und Mönche, namentlich die Dominikaner, sodann die Gendarmen, Stadtsergeanten und Soldaten, die sich weigerten, mitzukämpfen. Dafür wurden auch die gefangenen Kommunisten zu Tausenden füßliert; zahlreiche Weiber wurden mit dem Halse an die Kanonen gehängt und erbroffelt. An 30,000 Gefangene wurden in ein Lager bei Versailles gebracht, wo sie harter Behandlung ausgesetzt waren, bis sie von summarisch verfahrenen Kriegsgerichten zum Tode, zu den Galerien oder zur Deportation nach Neukaledonien verurtheilt wurden. Dorthin wurde auch Rochefort geschickt; er entkam jedoch später. Am 28. Mai war endlich die Versailleser Regierung der Hauptstadt Herr. Und nun konnte der Rückmarsch der Truppen beginnen, die nicht mehr zur Occupation gebraucht wurden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat nunmehr nach Abschluß der betreffenden Erhebungen in ihrer überwiegenden Mehrheit beschloffen,

der Regierung die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, Kündigungsfristen und Lehrlings-Verhältnisse im Handelsgewerbe, ferner der Arbeitszeit der Geschäftsdienstler etc., sowie eine gesetzliche Einschränkung der Konkurrenzlaufe zu empfehlen.

Berlin, 23. März. Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist das ehrengerichtliche Verfahren in der Angelegenheit des Ceremonienmeisters v. Roke nunmehr abgeschlossen. Die allerhöchste Entscheidung lautet auf „Warnung.“ Hierzu sei noch bemerkt, daß das ehrengerichtliche Verfahren mit der Untersuchung wegen der anonymen Briefe nichts zu thun hat, sondern sich auf das Verhalten des Ceremonienmeisters Roke in der Duell-Angelegenheit gegenüber dem Ceremonienmeister Schrader bezieht.

Der Reichstag ist am Dienstag in die Osterferien eingetreten. In seinen bisherigen 70 Sitzungen hat er nur den Etat fertig beraten; sonst ist noch kein Gesetz zu Stande gekommen. Indessen haben wenigstens in den letzten Tagen verschiedene Kommissionen ihre Aufgaben fertiggestellt: das Börsegesetz, das Margarinegesetz, die Justiznovelle, die Zuckersteuer (in erster Lesung) etc., so daß der Reichstag nach Ostern ernstlicher Arbeit entgegengehen muß. Die Kommission zur Vorbereitung des Bürgerlichen Gesetzbuches hat von den 2359 Paragraphen erst ungefähr den dritten Teil erledigt. Und trotz der langen Kommissionsberatungen wird sich im Plenum jedenfalls über die erörterten Vorlagen noch ein heftiger Kampf entspinnen. Man wird sich also, selbst wenn weitere Aufgaben, wie die Handwerksorganisation etc., nicht mehr an den Reichstag herantreten, darauf gefaßt machen müssen, daß die Session, die allerdings recht spät, erst im Dezember, begann, bis weit in den Sommer hineinbauern wird.

Aus Friedrichshagen wird der „Augsb. Abendztg.“ berichtet: „Das Geburtstagsfest des Fürsten Bismarck wird am 1. April d. J. im Gegensatz zu den früheren Jahren stiller gefeiert werden. Der Fackelzug, den die Hamburger dem Fürsten in gewohnter Weise alljährlich bringen, wurde auch diesmal angenommen, da der Fürst dem Wunsch seiner Nachbarn nicht entgegenzutreten wollte, dagegen werden andere Deputationen voraussichtlich nicht empfangen werden. Die ganze Feier wird in diesem Jahre sich auf eine Familienfeier beschränken, zu welcher nur einige wenige intime Freunde eingeladen werden. Das Allgemeinbefinden des Fürsten Bismarck ist nach wie vor recht zufriedenstellend; allein man ist in der Umgebung des Fürsten erklärlicherweise darauf bedacht, jede Anstrengung von dem Fürsten fernzuhalten.“ — Diese Notiz bedarf insofern der Berichtigung, als der Fackelzug der Hamburger, da der Geburtstag des Fürsten in die Charwoche fällt, nach den im Herzogthum Lauenburg gültigen Bestimmungen in dieser Zeit nicht zulässig ist, also voraussichtlich früher oder später dargebracht werden wird.

Jeber. Die „Getreuen in Jeber“ werden in diesem Jahre dem Fürsten Bismarck zum 25. Male ihre Sendung Ribigeler überreichen. Aus diesem Anlaß wird unter dem Titel: „Die Getreuen von Jeber“ eine Sammlung der sogenannten Ribigeler, d. i. der den jedesmaligen Sendungen beigelegten Begleitverse, in Buchform erscheinen und dem Fürsten überreicht werden.

Hannover, 23. März. Bei dem letzten Rittertage der Kalenberg-Grubenhagenischen Ritterschaft hatte sich mehr als ein Duzend Mitglieder geweigert, an dem herkömmlichen Festessen theilzunehmen, auf dem nur dem Herzog von Cumberland ein Hoch gebracht werden sollte und nicht auch auf den Kaiser und König. Dieses Vorgehen scheint Nachahmung zu finden. Die „Weser-Ztg.“ berichtet nämlich: Es ist schon jetzt mit voller Sicherheit zu sagen, daß bei der nächsten Versammlung der Lüneburger Ritterschaft in Celle ebenfalls mindestens zwölf Mitglieder sich an dem gemeinsamen Festessen nur theilnehmen werden, wenn dasselbe mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wird. Diese anscheinend geringfügige Angelegenheit ist bei den in unserer Provinz einmal bestehenden Zuständen doch von nicht zu unterschätzender Bedeutung. So lange unsere Ritterschaften, die hauptsächlich im Wesentlichen den Großgrundbesitz vertreten, einhellig und geschlossen den weltlichen Standpunkt vertreten, waren sie politisch eine stete Gefahr für die Entwicklung unseres öffentlichen Lebens. Inzwischen aber sind fast alle Familien des alten grundbesitzenden Adels dadurch, daß Angehörige in preussischen Militär- oder Zivildienst getreten sind, oder Tochter sich mit preussischen Offizieren verheiratet haben, gespalten und innerhalb der Ritterschaften wächst in stets steigendem Maße die Zahl der Mitglieder, welche ihren Frieden mit den bestehenden Verhältnissen geschlossen haben und nun auch die bestimmte Anerkennung ihres Standpunktes verlangen.“

Thorn, 24. März. Diese Nacht wurde ein Militärposten auf einem der hiesigen Forts von mehreren Personen angegriffen. Während er von hinten niedergeschlagen wurde, entlief sich sein Gewehr, wodurch er am rechten Bein schwer verwundet wurde.

Rürnberg, 23. März. In der Nacht zum Sonntag überfuhr ein Expreszug unweit der Stadtgrenze einen unbekanntem Mann, der schwere Verletzungen davontrug. Der Fremde machte bezüglich seiner Personalien widersprechende Angaben. Nicht weit von der Stelle, an welcher der Schwerverletzte aufgefunden worden war, fand man den Körper eines entkleideten Mannes, dem die Lokomotive des Expreszuges den Kopf von dem Rumpfe abgetrennt hatte. Ueber den merkwürdigen Vorgang steht noch jede Aufklärung.

Italien. Im Laufe der Debatte in der italienischen Kammer über die Afrika-Kredite hielt Ministerpräsident di Rudini eine längere Rede, in welcher er sich auch über die auswärtige Politik Italiens ausließ. Nach einem jetzt eingetroffenen ausführlicheren Bericht lautete die betreffende Erklärung di Rudinis im Wortlaut folgendermaßen: „Die seit jeher traditionelle Freundschaft mit England vervollständigt das System unserer Bündnisse; sie hat stets einen großen Einfluß auf unsere Stellungnahme in Europa gehabt und wird ihn auch notwendigerweise in Zukunft haben. Diese meine Worte bestätigen den Werth, den Italien der Freundschaft mit England beimißt. Unser Gefühl giebt uns die Freundschaft ein, unsere Interessen raten sie uns an. Diese Worte zeigen auch, welchen Werth die Behauptungen derjenigen haben, welche die Herzlichkeit in unseren Beziehungen zu England in Zweifel ziehen, und sollen ihnen sagen, wie angenehm uns die Beweise des großen Wohlwollens gewesen sind, welche uns in diesen Tagen im englischen Parlament gegeben worden sind. Italien war es dieser Freundschaft (1) schuldig, daß es der Bewilligung eines Vorschlusses von 500,000 Pfund Sterling aus dem Reserve-

Fonds der öffentlichen Schuld Eegyptens für die nach Dongola gerichtete militärische Kundgebung zustimmte; eine Zustimmung, welche auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn theilhaft haben.“

Von verschiedenen Seiten war behauptet worden, daß die Friedensverhandlungen der italienischen Regierung mit dem Regus Menelik bis jetzt zu keinem Resultat geführt hätten, weil letzterer eine Kriegsschädigung von 25 Millionen Francs verlangt habe. Diese Nachricht wird jetzt vom italienischer Seite entschieden in Abrede gestellt, wie sich aus folgender Depesche ergiebt: Rom, 23. März. Die „Stalle“ sowie andere Blätter erklären auf das Entschiedenste, es sei bei den Friedensverhandlungen mit Menelik niemals die Rede von einer Kriegsschädigung gewesen. Der „Stalle“ zufolge sandte die Regierung an General Baldissera die letzten Instruktionen sogar über Einzelheiten, sodas man in 5 bis 6 Tagen das Ergebnis der Unterhandlungen erfahren wird; auf alle Fälle aber wird der Friede nur unterzeichnet werden, wenn er unter ehrenvollen Bedingungen geschlossen werden kann.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. Bei der diesjährigen Entlassung der Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule wurden in Anerkennung ihres sittlichen Wohlverhaltens, ihres ausdauernden Fleißes, sowie ihrer guten Leistungen den Schülern Gustav Döbner, Emil Männel, Carl Hähle, Emil Fiedel, Paul Wäntner Prämien zuerkannt. Dieselben bestanden in 2 Rothschilde Hand- und Contor-Verziten, Männer eigener Kraft von H. Otto, Der junge Handwerker und Künstler von C. Freyer. In Folge des Leistner'schen Legates wurden 4 Knaben der Volksschule mit einem Geldgeschenk bedacht. Auch wurde diese Woche Ella Elisabeth Wagner, die in Westfeld in Nordamerika geborene 14-jährige Pflaogochter des Eisengießers Gäß in hiesiger Kirche getauft.

Dresden, 23. März. Auf der Concordienstraße bemerkte man plötzlich einen vier- bis fünfjährigen, von seinem etwa einem Jahr älteren Bruder vorwärts gezogenen Knaben, der über und über brannte. Herr Handelsgärtner Trauwig, der sich zufällig in der Nähe befand, sprang rasch hinzu und erstickte die Flammen mittels zweier Decken. Namentlich zeigte sich, als man dem Kinde die Kleider vorsichtig vom Leibe zog, daß dasselbe bedeutende Brandwunden, namentlich am Unterleibe, erlitten hatte. Die Knaben hatten im Freien mit Zündhölzchen gespielt.

Dresden. In der letzten Sitzung der Ersten Kammer kam es zu einer lebhaften Debatte über den gegenwärtigen Nothstand der Landwirtschaft. Der Abg. Kammerherr v. Frege-Welßen verbreitete sich dabei in längeren Ausführungen über die Nahrungsfrage, indem er die Frage an die Regierung richtete, ob angesichts der großen Verschulung des Reiches, angesichts der immer größer werdenden Nothwendigkeit der Einzelstaaten, Anleihen aufzunehmen, es angezeigt erscheine, bei einer Währung zu bleiben, die nur den ausländischen Besitzern deutscher Werthe zu Gute komme. Rechner hat die Regierung, doch Wege zu suchen, auf denen es möglich sei, ein Einvernehmen mit anderen Staaten zu erzielen zur Hebung des Werthes des Silbers. Staatsminister v. Meißel betonte ausdrücklich, die Regierung erkenne den bestehenden Nothstand in der Landwirtschaft unbedingt und rückhaltlos an, sie wisse auch, daß die Ueberfluthung mit ausländischem Getreide ein Mißstand sei, bezweifle aber, daß die Reichsregierung eine falsche Handelspolitik treibe. Die Aenderung der Handelsverträge sei unvorstellbar, selbst die Beseitigung der Meißelbegünstigungsklausel bedeute eine bedenkliche und sehr gefährliche Schädigung unserer exportirenden Industrien. Die Frage, ob der Terminhandel in Getreide vollständig aufzuheben sei, werde gegenwärtig beim Reich erwogen. Eine einzelne Regierung könne es nicht unternehmen, die Weltmarktpreise zu reguliren; er glaube jedoch, daß mit der Zeit sich wieder Konjunkturen herausstellen werden, die auf naturgemäßem Wege zu einer Hebung der Getreidepreise führen. Von kleinen Mitteln verweise er auf das Margarinegesetz, die Branntweinsteuer und die Zuckersteuer. Die Regierung werde ferner geneigt sein, Versuche mit dem Silosystem zu machen, obgleich man damit in Amerika wenig günstige Resultate erzielt habe. Sie habe sich auch im Bundesrath dafür ausgesprochen, daß sie eine Hebung des Silberpreises als unerlässlich notwendig betrachte. Bezüglich der Behandlung von Industrie und Landwirtschaft lasse die Regierung vollständig gleiches Maß walten. Eine lausfräftige Landwirtschaft sei von größtem Nutzen für das Emporblühen der Industrie, aber auch die Blüthe der Industrie von größtem Werthe für das Gedeihen der Landwirtschaft. Eine so hochentwickelte Industrie wie die sächsische bedürfe nach jeder Richtung der Unterstützung der Regierung und müsse auch durch Handelsverträge geschützt werden, weil wir eben ein exportirendes Land seien. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß der Reichthum eines Volkes allein bebingt wird durch die Summe der Arbeit und des Kapitals, welche auf seine heimische Produktion verwendet wird; und nach diesem Grundsatz werde die sächsische Regierung stets bestrebt sein, die beiden Hauptproduktionsstände, Industrie und Landwirtschaft, nach jeder Richtung zu stützen und zu kräftigen.

Leipzig. Die Stiftungen, über die die hiesige Stadt verfügt, hatten bereits vor 30 Jahren eine Summe von etwa 2 1/2 Millionen Thalern erreicht. In den letzten drei Jahren sind dazu noch über 11 Mill. Mark gekommen. Die Zwecke, für die alle die Stiftungsgelder bestimmt sind, sind ganz verschieden. Es bestehen Stiftungen für Kirchen, Schulen, milde Anstalten, Arme etc. Der Wohlthätigkeitsinn unserer Bürgerschaft strahlt gerade auf diesem Gebiete in hellem Lichte.

In Leipzig ist am Mittwoch Abend in einem Vapparton ein 5-6 Tage altes Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt worden. In dem Karton lagen zwei kleine Bettchen und zwei Koppflissen. Außerdem befand sich in dem Karton noch ein Zettel folgenden Inhalts: „Bitte den kleinen Engel ins Waisenhaus aufzunehmen, da das liebe Wesen nicht weiß, wohin! Der liebe Gott wolle es behüten.“ Das Kind wurde der Polizeibehörde vorläufig übergeben.

Flauen. Der 46 Jahre alte Amtsgerichtssekretär Franz Ferd. Lorenz aus Treuen wurde am 20. d. Mts. vom hiesigen Landgericht wegen falscher Beurkundung und Unterschlagung zu einem Jahr Gefängniß, wovon sechs Wochen durch die von ihm seit dem 5. Februar erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, sowie zu dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurtheilt. Lorenz war früher in Hainichen angestellt und hatte dort ein Hausgrundstück gekauft, um zu

speculiren. Die Speculation schlug fehl; Lorenz hatte das Haus über seine Kräfte ausgestattet, und da es ihm Niemand abkaufte, mußte es zwangsweise versteigert werden. Die Schuldner verfolgten ihn von nun an in allen seinen Stellungen. Auch nur um Schulden zu bezahlen, unterschlug er in Treuen drei ihm anvertraute Geldposten von 74, 68, 15 und 200 M. Um die Entdeckung der letzterwähnten Unterschlagung zu verhüten, führte er im Treuener Vormundschaftsregister eine falsche Beurkundung herbei. Die unterschlagenen Beträge sind bis auf eine Kleinigkeit an die Eigenthümer zurückgezahlt worden. Lorenz ist ein Mitkämpfer im deutsch-französischen Feldzuge und einer derjenigen Unteroffiziere, die am Sarge des verstorbenen Königs Johann zwei Stunden die Ehrenwache hielten. Er hatte sich in allen Stellungen die Gunst seiner Vorgesetzten erworben und legte wegen seines Fortschrittes große Reue an den Tag.

Flauen. Eine seltene Bestrafung machte sich am 20. März im nahe Reua nützlich. Dort wurde der Fortbildungsschüler L. in Gegenwart des Localschulinspectors für Reua und des Gemeinderathes, sowie des Schuldvorstandes und des Lehrercollegiums vor versammelten Schülern durch Herrn Bezirksschulinspecteur Schulrath Seltmann wegen fortgesetzten höchst tabelndwerthen Betragens schimpflich aus der Fortbildungsschule ausgeschlossen. Diese Strafe wird später auch die Verlegung des Büchsen in die zweite Klasse des Soldatenstandes zur Folge haben.

Flauen, 23. März. Die Vorbereitungen zu den diesjährigen großen Kaisermandern treten schon vielfach in die Erscheinung. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht Soldaten aller Waffengattungen im Mandern-Terrain sich sehen ließen. Namentlich die Reiter-Regimenter entsenden kleine Offizier-Detachements, um Furthen in den Fußläufen der Flauen und schwarzen Schöps zu suchen und dann ohne Aufenthalt in ihre Garnison zurückzuführen. Man nimmt an, daß die mandverirenden Truppen ähnliche Konstellationen eingehen werden, wie sie sich 1813 vor der Schlacht bei Bautzen abspielten.

Delzig i. B., 23. März. Ein überaus ertragreicher Monat für unsere Grenzaufsicht ist der Monat März. Die in Gemath stationirten Bramten Esche und Rief haben am gestrigen Sonntag früh unweit Papsleithen an der böhmischen Grenze abermals drei werthvolle Stücke Rindvieh — zwei Ochsen und eine Kuh — beschlagnahmt, während die Papscher entkamen. Der Grenzünger Esche hat in dem zu Ende gehenden Monat März bereits zehn Stück Rindvieh contredand gemacht.

Buchholz. Am 24. März waren 50 Jahre verflossen, seit der Buchbindermeister Georg Adler, nachdem er kurz vorher in Flauen sein Meisterstück bestanden, der hiesigen Buchbinderinnung beitrug und die Cartonagenfabrikation, diesen im Obergebirge heute so sehr entwickelten Industriezweig, einführte. Die heute weltberühmte Adlersche Cartonagenfabrik war nicht nur die erste im Erzgebirge, sondern überhaupt die erste Deutschlands, das bis dahin seinen Bedarf an Cartonagen, wie Attrappen, Bombonniere etc. aus Paris bezog; während heute Paris durch Buchholz überflügelt ist und diese Artikel (allerdings unter französischer Etiquette) aus Buchholz bezieht. War der Haupterwerbseweig der Obergebirger nach dem Niedergange des Silberbergwerkbetriebs die durch Barbara Littmann in Annaberg und Einental in Buchholz eingeführte Posamentenfabrikation, so war diese von der Modelaune abhängige Industrie doch mit der Zeit nicht mehr imstande, die arbeitssame Gebirgsbevölkerung voll zu beschäftigen, und hat trat die Noth oft an Wänden heran. Da kam Adler und erschloß durch die Einführung der Cartonagenfabrikation ein weites Arbeitsfeld, auf dem heute viele Tausende ihr Auskommen finden und dem speziell die Stadt Buchholz ein gut Theil ihrer Entwidlung verdankt; denn es folgten später immer mehr neue Fabriktablissements in dieser Branche.

Kommarsch. Der Grund und Boden eines Gutsbesizers in Eulitz war vor Kurzem der Schaufapf sieberhaft betriebener Ausgrabungen, da angenommen wurde, daß auf demselben ein Schatz vergraben liegen müsse. Alle Bemühungen haben jedoch bis jetzt zu weiter keinem Ergebnis geführt, als daß man auf eine schwer zu beseitigende Platte gestoßen ist. Man hat deshalb weitere Nachgrabungen eingestellt und manche Gemüther beunruhigt nur das Geheimniß, das unter der Platte verborgen ist.

Aue. Eine aufregende Scene spielte sich am Sonntag Vormittag 10 Uhr auf hiesiger Eisenbahnstraße ab. In Auerhammer sollte ein etwa 17 Jahre alter, aus Reustädtel (oder Schneeberg) stammender Bursche wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet werden, er entrannt aber und entfloß, vom Schutzmännchen verfolgt nach der Stadt, wo er in ein Haus der Eisenbahnstraße flüchtete und in dem Abort der 1. Etage sich einschloß. Erst nach Beseitigung der Angeln konnte die Thür geöffnet und der Flüchtling verhaftet werden.

Dobra, 23. März. Beim Anhängen an einen ungeren Ort passirenden verschlossenen Aufschwangen wurde ein Mädchen von hier im Alter von 8 Jahren von dem einen Rade erfaßt und so zwischen Rad und Rutschkasten bez. in die Wagenfedern hineingejogen, daß das Rad sich nicht drehte und eine Strecke fortgeschleifte, ehe die Insassen des Geschirres das Unglück wahrnahmen. Nachdem vom hiesigen Schmied das Rad abgezogen war, konnte man erst das natürlich schwer verletzte Kind aus seiner schrecklichen Lage befreien.

Einen erfreulichen Fund machte dieser Tage der Besitzer des Erbgerichts in Mitteldorf beim Umbau des Stallgebäudes. In dem vermorchten Gebälke des alten Stalles steckte ein Metallgefäß, welches etwa 50 Stück Silbermünzen verschiedener Größe enthielt. Die aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert stammenden Geldstücke sind vermutlich im Dreißigjährigen Kriege in obigem Versteck verborgen worden.

Angesichts des herannahenden Oftertermins, an dem eine große Anzahl junger Leute ihre Lehrzeit beenden, seien diejenigen Herren Arbeitgeber, welche zeitliche Lehrlinge auch noch als Gehilfen weiter beschäftigen, ganz besonders darauf hingewiesen, daß von den veränderten Beschäftigungs- und dementsprechend auch veränderten Lohnverhältnissen wegen Zuthellung zu einer anderen Beitragssklasse und bezw. Heranziehung der betreffenden Personen zur Invaliditäts- und Altersversicherung, der zuständigen Krankenkasse binnen 3 Tagen nach Eintritt der veränderten Verhältnisse entsprechende Meldung zu erstatten ist. Die Verschümmung dieser Verpflichtung zieht unter Umständen ziemlich empfindliche Nachtheile und Strafe nach sich.

Mä
den
eine
Mor
den
anzie
Jahr
über
Tag
legt
seine
hat
Komm
schlä
und
Temp
tritt
auch
schwa
sie d
in Fr
hin g
noch
Bo r
befor
nicht
fielen
reits
heit,
heit"
zuerst
gegen
und
find.
jogen,
an H
veran
starbe
die ab
ein de
Früht
wohne
Fluglo
Baum
befest
ausge
flogen
werde
zum U
Austra

Vermischte Nachrichten.

Falbs Anhänger und Segner sehen dem 29. März mit besonderem Interesse entgegen, denn für diesen Tag, den Palmsonntag, kündigt der Wetterprofessor gewissermaßen eine Generalprobe auf seine Theorie, welche bekanntlich dem Monde einen Einfluss auf das Wetter zuschreibt, an. Für den Palmsonntag hat Falb bezüglich der stuhlbildenden Mondanziehung eine Ziffer herausgerechnet, die nicht nur für dieses Jahr die höchste ist, sondern auch im nächsten Jahre nicht übertroffen werden wird. Er hat deshalb auch auf diesen Tag den kritischsten aller kritischen Tage erster Ordnung gelegt und es wird sich ja an dem Palmsonntag zeigen, ob seine Theorie innere wissenschaftlich begründete Berechtigung hat, da dann die Mondkraft eine besonders intensive ist. Die Kennzeichen dieses Tages sollen allgemeine größere Niederschläge, insonderheit starke und weit verbreitete Gewitter bilden, und wo diese nicht auftreten, hebe, die Gewitterlage bedingende Temperaturen. Als wahrscheinlich sagt Falb ferner den Eintritt einer Trockenperiode 14 Tage vor und möglicherweise auch nach dem 29. März voraus, die zwar die Mondkraft schwächen würde, jedoch nicht von solchem Einflusse sei, dass sie den außergewöhnlichen Charakter des kritischen 29. März in Frage stelle. Man darf also auf den Palmsonntag immerhin gespannt sein.

Eine eigenthümliche, bisher in ihren Ursachen noch nicht erkannte Pferdekrankheit ist in dem Kreise Borna seit 1891 aufgetreten und hat in neuerer Zeit in besorgniserregender Weise um sich gegriffen, indem ihr in dem nicht großen Bezirk im Jahre 1895 122 Pferde zum Opfer fielen und in den zwei Monaten des laufenden Jahres bereits 54 daran verendet und 18 neu erkrankt sind. Die Krankheit, der man den örtlichen Namen „Bornasche Pferdekrankheit“ beigelegt hat, zeigt sich in der Weise, dass die Thiere zuerst schläfrig und träg, sehr bald gänzlich unempfindlich gegen äußere Eindrücke werden, nicht mehr fressen und laufen und erkennen lassen, dass sie Gehirn- und meist Rückenmark sind. Die Kauerzeuge sind in heftigste Mitleidenschaft gezogen, so dass die Thierärzte annehmen, die Thiere sterben an Hunger. Andere gehen sehr bald in Raserei über und verenden, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Es starben mindestens 75 bis 80 Prozent der erkrankten Thiere; die überlebenden sind kaum mehr zur Arbeit brauchbar.

Mitten in der Stadt Spremberg wurde jüngst ein dort angebrachter Staar-Nistkasten von den eingetroffenen Frühlingsboten mit so lautem Geschrei begrüßt, dass die Anwohner darauf aufmerksam wurden und bemerkten, dass das Flugloch verdeckt war. Man holte eine Leiter, erstieg den Baum und fand die Staarbute von einem Bienenschwarm besetzt, der während des ganzen Winters in der luftigen Höhe ausgehalten hatte, ohne Schaden zu nehmen. Die Bienen flogen lustig aus und ein und hatten noch einen Honigvorrath

von 5—6 Pfund. Man hat diesen sonderbaren Bienenstock nicht zerstört. Der Gastwirth Traugott Kräger, ein bewährter Bienenzüchter, hat ihn an sich genommen, um ihn in seiner Entwicklung zu beobachten.

Die Maus im Pelz. In der nächst Szyrenes gelegenen Gemeinde Katka wollte sich dieser Tage die Frau eines dortigen wohlhabenden Landwirths zu einer Bekannten im Dorfe begeben und legte deshalb ihren Pelz an. Pöblich fühlte sie aber am Rücken einen Biß, worauf sie mit gelendem Aufschrei den Pelz von sich warf; nun nahm sie mit Entsetzen wahr, daß sich in denselben eine Maus eingenistet hatte. Beim Anblick des grauen Thierchens stürzte die zu Tode erschrockene Frau bewußtlos zu Boden. Später sammelte sie sich wohl, sie wurde aber von hochgradigem Fieber befallen und phantasierte unausgesetzt von Mäusen, die an ihrem Körper nagten. Der zu Rathe gezogene Arzt bemühte sich, der Armen die Phantasiebilder zu vertreiben, Alles aber blieb vergeblich. Das Fieber steigerte sich fortwährend. Plötzlich rief die Frau entsetzt aus, eine Maus habe ihr das Herz entzwei gebissen; in diesem Momente fiel sie hin und blieb todt.

Mars in Gummischuhen. Das „Zugener Tageblatt“ veröffentlicht folgende Zuschrift: „Gehörte Redaction! Wissen Sie auch, was die neueste Erfindung unserer schweizerischen Armee ist, die herrlich zum Eigenthum in derselben paßt? Das errathen Sie Ihr Lebtag nicht, und ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen: ein Offizier mit dem Schwert an der Linken, der in Gummischuhen ausrückt! Donner und Doria, so was hätte zu meinen Zeiten passieren sollen! Ein solcher Kriegsmann wäre, in Watte wohlverpackt, seiner Frau Mama heimgeschickt worden mit dem Auftrage, ihn hübsch zu Hause zu behalten und vor Zugluft und Kälte zu bewahren, damit er sich nicht den Schnupfen hole. Ein alter Landsturm-Offizier.“

Das „versiegelte“ Amtsgericht. Die Mitglieder bezw. Beamten des nach Herges-Bogetei verlegten Amtsgerichts Brotterode sind dort nicht auf Rosen, sondern auf Gerichtsvollzieher-Siegeln gebettet. Das Amtsgericht ist nämlich im Gasthose „Zum alten Frik“ in Herges-Bogetei untergebracht und auf jedem Stück Möbel des in Konkurs gerathenen Wirthes, auf jedem Tisch, auf jedem Stuhl prangt das ominöse Siegel. Und da selbst die Tischwäsche von der Pfandung nicht verschont blieb, so mußten die Herren vom Amtsgericht ihr Mittagessen an gepfänderten „Mantel“ Tischen einnehmen. Das Schönste bei der Sache ist, daß das Amtsgericht selbst die Pfandung verfügen mußte.

Die „Bayerischen Verkehrsblätter“ bringen in ihrer letzten Nummer folgende Erzählung über den Fürsten Bismarck von einem bayerischen Verkehrsbeamten: Man weiß zwar, daß Fürst Bismarck gegen Untergebene von jeher äußerst nachsichtig und rücksichtsvoll gewesen ist, weniger aber dürfte bekannt sein, daß er auch stets darauf bedacht war, für

die niederen Beamten zu sorgen. Ich kann dies am besten durch nachstehende Erzählung eines kleinen Vorfalles beweisen. Der Fürst pflegte auf seinen Reisen die fahrplanmäßigen Schnellzüge zu benützen und machte nur dann eine Ausnahme davon, wenn kein richtiger Anschluß vorhanden war, in welchem Falle er einen Extrazug sich ausbat, der ihm selbstverständlich von den Eisenbahnverwaltungen bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde. Dieser Fall ereignete sich auch, als einst der Fürst nach einem süddeutschen Bad reiste, wobei er für eine kurze Strecke sich einen Extrazug erbitten hatte. Obwohl die betreffende Eisenbahnverwaltung hierfür keine Gebühr erheben wollte, weil dem Reichskanzler die taxfreie Benutzung seines Salonwagens auf den deutschen Eisenbahnstrecken eingeräumt war, so bestand der Fürst doch darauf, die Gebühr für den Extrazug zu bezahlen, und machte dabei der Eisenbahnverwaltung den Vorschlag, den Betrag der Gebühren den niederen Beamten zu überweisen. Die Eisenbahnverwaltung ging bereitwilligst auf diesen Wunsch ein und theilte dem Fürsten mit, daß die Summe dem Pensionsfonds der niederen Beamten zugetheilt wurde. Diese Art der Verwendung sagte jedoch dem Fürsten nicht zu, sondern er präzisirte seinen Wunsch dahin, daß nur diejenigen niederen Beamten, welche den Extrazug dienstlich begleitet hatten, sich in die Geldsumme theilen sollten. Die betreffenden Beamten mögen nicht wenig überrascht gewesen sein, als ihnen nach Verlauf von einigen Wochen unerwartet eine so hohe Gratifikation ausbezahlt wurde.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 18. bis mit 24. März 1896.

Ausgebote: a. Heilige: Vacat.
b. auswärtige: 18) Der Hülfseisenhändler Hermann Friedrich Fuchs in Sotha mit Maria Grund hier.
Eheschließungen: 7) Der Major Friedrich August Kothe in Ruz mit der Näherin Clara Emilie Böner hier.
Geburtsfälle: 85) Hulda Elsa, T. des Maschinenführers Carl Erdmann Hufschreuter hier. 86) Anna Clara, T. des Tischlers Ernst Ernst Meier hier. 87) Elsa Martha, T. des Handarbeiters Hermann Wilhelm Graupner hier. 88) Carl Willy, S. des Klempners Franz Louis Häupel hier. 89) Carl Erich, S. des Fleischer Emil Richard Georgi hier. 90) Richard Fritz, S. des Maurers Emil Oscar Delöner hier. 91) Max Bruno, S. des Maurers Emil Oscar Delöner hier. 92) Anna, T. des Handarbeiters Carl Hermann Schmidt hier. 93) Minna Paula, T. des Streckenarbeiters Ernst Wilhelm Keiper in Blauenhal. 94) Frieda Elise, T. des Waldarbeiters August Albert Staab hier. 95) Oswald Gustav, S. des Instrumentenfließers Friedrich Wilhelm Westmann hier. 96) Emil Erich, S. des Tischlermeisters Louis Richard Kühn hier.
Hierüber: Nr. 97) 1 unehel. Geburt.
Todesgeburtfälle: 34) 1 S. dem Förstercandidat und Schutzhüter Max Theodor Lehmann hier.
Sterbefälle: 32) Johanne Louise, T. des Handarbeiters Ernst Gustav Unger hier. 27 J. 33) Die Klempnerweibfrau Anna Rosalie Häupel geb. Hippold hier. 3 J. 8 M. 22 J. 36) Die Stickerin Clara Helene Feiny hier. 24 J. 27 J.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 27. März 1896, früh 8 Uhr: Pensionsgottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April 1896 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben Jedermann hiermit freundlichst ein, indem wir bestrebt sein werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen. Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in Stadt und Land von wirksamstem Erfolg und werden Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 20 Pf. einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Extrabeilagen von jeder Postanstalt, unier n Austrägern sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen.

Redaction u. Expedition des Amts- u. Anzeigeblasses.

Man achte auf die Schutzmarke!

Man achte auf die Schutzmarke!

Maria-Zeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Stuhl und Erbrechen, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelriechen des Magens mit Speien und Getränken, Wärmern, Leber- und Hämorrhoidalreizen als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-Zeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kreuzier (München).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die Maria-Zeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Hermann Horbach,
Wiesenstraße Nr. 8

empfehlte sein allen Anforderungen entsprechendes **Schuh- und Stiefel-Lager** für Damen, Herren und Kinder zu den billigsten Preisen.

NB. Für Confirmanden größte Auswahl.

Confirmanden-Handschuhe!

spottbillig, sowie alle anderen Sorten **Glacé-, Wildleder- und Stoffhandschuhe** empfiehlt in den modernsten Farben und Verchlüssen in großer Auswahl

August Edelmann,
Handschuhfabrik Eibenstock, Brühl 12.

Einkauf von **Ziabel-, Hasen- und Kaninchen-**

Spazierstöcke
empfehlte in großer Auswahl

August Mehnert.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heildischen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei:

H. Lohmann.

Schlipse
empfehlte in großer Auswahl

August Mehnert.

Tapeten und Borden
hält auf Lager und empfiehlt billigt

Paul Flemmig,
Rater.

Ein Mädchen
von 12—13 Jahren wird zur Versorgung eines Kindes gesucht.

Winklerstraße 1.

Hauptniederlage bei

H. Lohmann.

Confirmanden-Hüte
in guten Qualitäten empfiehlt in großer Auswahl

Hermann Rau.

Logis-Vermiethung.
Ein schönes geräumiges Familien-Logis ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden.

Emil Tittel.

Ein ordentliches, braves **Dienstmädchen** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Echt rheinischer **Trauben-Brust-Honig** von **W. G. Zidenheimer, Mainz**, jeden Herbst aus dem frischen Saft edelster Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereitet, ist seit 29 Jahren als das zuverlässigste, dabei köstliche u. billige Haus-, Genuß- und Kraftmittel für Erwachsene wie Kinder bei **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Reuch- u. Stidhusten**, viel tausendfach — auch ärztlich empfohlen. Per Flasche 1, 1½ und 3 Mark in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Zur gestl. Beachtung!
Hiermit mache ich bekannt, daß ich in meinem Hause, **Carlsfeldersteig Nr. 5** eine **Wäschemangel** aufgestellt habe und bitte um fleißige Benutzung derselben.

Hermann Oeser.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack
sofort trocknend u. geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar. Allein ächt in Eibenstock bei **H. Lohmann.**

Kurbelsticker
und **Stickerinnen** finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung bei

M. Bergmann, Erfurt.

Gebrauchte Inadlige Tambourmaschinen zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. M. 100** in der Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Neu eingetroffen sind die
Modell-Hüte
für die kommende Saison und bitte ich die geehrten Damen,
mich mit ihrem Besuch zu beehren.
Stroh Hüte zum Färben und Anpressen werden
bis Ende März angenommen.
Emil Mende.

Handelsschule zu Eibenstock.
Beginn des Unterrichts am 13. April a. C.
Unterrichtsfächer: Kaufmännisches Rechnen, Deutsch, Correspondenz, Buchführung, Handelslehre, Stenographie, Englisch und Französisch.
Schulgeld: für Lehrlinge und Söhne von Handelschul-Vereinsmitgliedern M. 40.—, für andere Schüler M. 60.—, sowie **Eintrittsgeld** 5 bez. 10 Mark.
Für **gewerbliche Lehrlinge**, welche vom englischen und französischen Unterricht befreit sind, beträgt das Schulgeld M. 24.— bez. M. 36.—, **Eintrittsgeld** M. 5.—. Anmeldungen nimmt entgegen
Der Schulvorstand.
J. A.: **Max Ludwig.**

Von Allen
Staffeesurrogaten erfreut sich der
„ächte Post-Kaffee“
seiner vorzüglichen Farbekraft u. seines ausgezeichneten Wohlgeschmacks halber, der größten Gunst der Hausfrauen. Es kann aber nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß vielerlei geringwertige Nachahmungen existieren. Ich bitte daher genau auf die jedem Packete groß ausgedruckte Schutzmarke



den reitenden Postillon im rothen Felde zu achten, denn nur solche Packete sind die allein ächten.
Cichorienfabrik Julius Cohn
in Fürth (Baiern).

Einen tüchtigen
Lehrer
suchen
A. L. Unger Söhne.

Offene Lehrlingsstellen
für befähigte Schüler aus anständiger Familie mit guten Vorkenntnissen werden nachgewiesen.
Mit Zeugnissen zu melden bei dem
Vorsteher des Kaufmann-Vereins.

Haltbarster
Fußboden-Anstrich!
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack, über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachbleibend, mit Farbe in 5 Nuancen, **unübertrefflich in Härte, Glanz und Dauer**, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzmitteln an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung**, daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2, 1 und 3 1/2 Kilo-Dosen.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, Dresden, gegründet 1833.
Vorrätig zum Fabrikpreis, Musteranstriche und Prospekte gratis, in **Eibenstock** bei
C. W. Friedrich.
H. Lohmann.

Ein Bordiner-Lehrling
wird gesucht. Zu erfahren in der Exp. dieses Blattes.

P. P.
Hierdurch erlaube ich mir bei vorgerückter Saison ergebenst anzuzeigen, dass ich mein Lager in allen **Putzartikeln**, als:
Damen-, Mädchen- u. Knabenhüte etc.
bei soliden Preisen aufs Reichhaltigste ausgestattet habe. Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll
Margarethe Zeuner.

Als Zusatz zum Bohnenkaffee
sollte nur ein Zusatz genommen werden, das nicht nur als Stärkemittel dient, sondern den Bohnenkaffee im Geschmack zu verbessern im Stande ist. Dies bewirkt in hohem Maße **Kathreiner's Malzkaffee**, der sogar unvermischt für sich getrunken werden kann, während er als Zusatz zum Bohnenkaffee diesen befähigt, sich als ein vorzügliches Getränk zu empfehlen und im Obervorteil durch ein patentirtes Verfahren, das in der Imprägnation des Malzes mittelst eines Extraktes aus dem Heide der Kaffeebohne besteht, Kathreiner's Malzkaffee ist ächt nur in plombrirten Packeten mit der Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabrik, München.

Kragen, Manschetten, Vorhemdchen
in **Leinen, Universal- und Mey's Stoffwäsche** empfiehlt
G. A. Nötzli.

Kurbelstepper,
auch geübte **Stepperinnen** bei 30 Mark Wochenlohn und festem Engagement verlangt sofort, eventuell Reisevorschuß
J. Chariner,
Berlin, Kronenstraße 22 III.

Für Rettung von Trunksucht!
versende Anweisung nach 20jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen, Baden.“

Gesucht
nach **Plauen** in Spinnfabrik einige geübte **Stepperinnen**
an Singer-Nähmaschinen. Guter Verdienst zugesichert.
Offerten an Herrn **Adolf Müller,** Eibenstock, Bahnhofstraße.

Wohnung,
bestehend aus 5 bis 6 Zimmern, per sofort zu **mieten gesucht.**
Gefl. Offerten sub **P. C. 100** an die Expedition d. Bl. abgeben.

Frischer Knurrhahn
und **Schellfisch**, à Pfund 25 Pfg., trifft morgen **Donnerstag** ein. Um flotte Abnahme bittet **Herrn Bleichschmidt.**

Ein größeres, sauberes
Schul-Mädchen
sucht
Rende, Bergstraße.

Streichfertige
Fussboden-Farben
Pinself, Firniss, Lacke, Terpentinöl
Abziehpapiere, Maurerschablonen
Maurer-, Oel- u. Lack-Farben
empfehlen billigst
H. Lohmann.

Hôtel Rathhaus.
Deute **Mittwoch:** Anstich von **Salvator-Bockbier**
aus der **Zacherlbrauerei München.** Hierzu **Schinken in Brodtzeit.**
Morgen **Donnerstag:** **Vöckelschweinsknochen.**
Um regen Besuch bittend, ladet ergebenst ein
Ernst Busch.



Für die vielen Beweise der Liebe u. Theilnahme beim Tode unserer guten Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin **Anna Rosalie Häupel** geb. **Vippold** sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Dank Herrn Pastor **Böttlich** für die tröstlichen Worte am Sarge der Entschlafenen.
Möge Gott Allen ein reichlicher Vergelter sein und Sie vor ähnliche Schicksalsschläge bewahren.
Eibenstock, 25. März 1896.
Die trauernden Hinterlassenen.
Familie Häupel.

Kaufmann-Verein.
Der Vortrag über **Röntgen'sche X-Strahlen** findet kurz nach Ostern statt. Nächsten **Freitag, den 27. März, ein Fähen ff Salvator** im Vereinslocal.
Der Vorsteher.

Nächst **Freitag** Abend 6 Uhr ab **Club-Local Feldschlösschen**
1. Clubfahrt nach Wildenthal.
Hierauf 8 1/2 Uhr im **H. Hotel Rathhaus** ein **Fah Salvator.** Mit **gebadem Schinken** wird unser Fahrwart bestens aufwarten. Hierzu werden die geehrten Mitglieder höflich eingeladen.
Der Vorstand.
NB. Laternen nicht vergessen.



Haushaltungs-Seifen:
Harzkernseife
Kernseife
Schmier-Seifen
weiße, gelbe und grüne
Venetianische Seife
Soda, Seifenpulver
Borax
Eau de Javelle, Weizenstärke
Nielsen'sche Reisstärke
empfehlen bestens
H. Lohmann.

Neuheiten
in
Schlipsen u. Cravatten
in großer Auswahl empfiehlt
G. A. Nötzli.

Gummischlauch
für **Wasserleitung** empfiehlt in allen Stärken zu Fabrikpreisen
A. Eberwein.

Thermometerstand.
Minimum. R. Maximum.
23. März + 3,5 Grad + 12,7 Grad.
24. " + 4,0 " + 12,0 "

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.